

Rückführungsbegleitung gibt es ab Januar

Landkreis kooperiert mit der Universität Siegen

Von Anna-Lena Buchmaier

KREIS SIGMARINGEN - Zum ersten Januar 2016 soll es in Sigmaringen einen Fachdienst Rückführungsbegleitung bei Fremdunterbringung (Rübe) geben. Das hat der Jugendhilfeausschuss des Kreistages am Montag vorgeschlagen. Der Fachdienst soll Projektstatus haben und ist zunächst auf drei Jahre begrenzt. Hinter dem seltsam anmutenden Namen steckt eine Dienstleistung aus dem sogenannten Rückführungsmanagement, das Kindern und Familien helfen soll, nach einer zeitweisen Fremdunterbringung im Heim oder in einer Pflegefamilie wieder in ihrer ursprünglichen Familie Fuß zu fassen.

Ein Ziel dabei ist die Prävention: Das Familienleben soll dadurch so weit stabilisiert werden, dass kein weiterer Heimaufenthalt nötig ist. Die Familien sollen intensiv sozialpädagogisch unterstützt werden. Für das Projekt wurde ein Zuschuss in Höhe von 60 000 Euro beantragt, über den am 8. Juli im Landesjugendhilfeausschuss in Stuttgart abgestimmt wird.

„Im Landkreis Sigmaringen gibt es eine überdurchschnittlich hohe Anzahl an stationären Unterbringungen, aber unterdurchschnittlich wenige ambulante Hilfen“, sagt Landrätin Stefanie Bürkle. „Der Fachdienst soll die Dauer der stationären Maßnahmen nach Möglichkeit verkürzen, um ambulante Angebote zu stärken und um die qualitative Arbeit innerhalb der Familie voranzutreiben“, so Bürkle. Frank

Veser, Dezernent „Soziales“ im Landratsamt, betont: „Es geht hierbei um das Kindeswohl.“

Der Fachdienst Rübe könne dabei eventuell auch künftige Fremdunterbringungen vermeiden und so auf lange Sicht aufgrund seiner Nachhaltigkeit Kosten sparen. Die Kooperation soll laut Landrätin Stefanie Bürkle mit lokalen Akteuren erfolgen und eine Schnittstelle zwischen stationärer Hilfe und hochintensiver nicht-stationärer Hilfe sein. Kreisrat Peter Rainer (CDU) veranschaulichte die Funktion von „Rübe“ mit dem Sinnbild eines heilenden Pflasters.

Ein Rückführungsprozess ist auf 30 Monate angesetzt, wobei 18 Monate der Begleitung während der stationären Unterbringung erfolgen und zwölf Monate nach der Rückkehr in die Familie. Dies verursacht zunächst Mehrkosten in Höhe von 30 Prozent der Kosten der stationären Unterbringung, soll sich aber laut Frank Veser bis zu einem halben Jahr nach der Rückführung amortisieren.

Für den Fachdienst werden 1,5 Stellen benötigt, die mit drei 50-Prozent-Kräften besetzt werden sollen, die sich jeweils um einen Fall kümmern können. Je nach Bedarf soll der Fachdienst später ausgebaut werden. Die Kreisräte schlugen vor, freie Träger einzubinden.

Wissenschaftlich begleitet wird das Projekt dabei vom Zentrum für Planung und Evaluation der Universität Siegen, die bereits 2014 bei einem solchen Modellversuch in Nordrhein-Westfalen mitgewirkt hat.

Modellprojekt zur Rückführung von Heimkindern

Landkreis setzt auf intensive Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Jugendhilfe und Familien

SIGMARINGEN (sz) - Kürzlich hat im Landratsamt Sigmaringen die Auftaktveranstaltung zum Modellprojekt „RüBe - Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung“ stattgefunden. Ziel des Projektes ist es, einzelne Kinder und Jugendliche, die in Heimen oder Pflegefamilien leben, zurück zu ihren Familien zu führen und dort nachhaltig zu integrieren. Dies soll durch eine beson-

ders intensive Zusammenarbeit zwischen Jugendamt, Jugendhilfeeinrichtungen, Pflegefamilien und Eltern der betreffenden Kinder erreicht werden. Klaus Wolf und Andrea Dittmann-Dornauf von der Universität Siegen referierten über aktuelle Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Heimerziehung, ambulante Erziehungshilfen und Pflegekinder und führten in den Ablauf und

die Herausforderungen des Projekts ein.

Das Modellprojekt, gefördert durch den Kommunalverband für Jugend und Soziales (KVJS) Baden-Württemberg, wird von der Universität Siegen wissenschaftlich begleitet und ist auf drei Jahre angelegt. Aus dem Landkreis Sigmaringen leben derzeit 151 Kinder und Jugendliche in Heimen und Pflegefamilien.

Landrätin Stefanie Bürkle begrüßte mehr als 60 Teilnehmer, die in der Jugendhilfe aktiv sind, darunter Fachkräfte vom Haus Nazareth, den Mariaberger Heimen, dem Jugendamt, der Erziehungsberatungsstelle, dem staatlichen Schulamt, eine Vertreterin des Landesjugendamtes sowie Mitglieder von Kreistag und Jugendhilfeausschuss zu der Veranstaltung.

2

17 Kinder können in ihre Familien zurück

Das Modellprojekt Rübe – Rückführungsbegleitung nach Fremdunterbringung verläuft bislang positiv. Bei 65 Prozent der Fälle konnten Kinder und Jugendliche erfolgreich in ihre Familien integriert werden. Das haben Katja Pfeil und **Andreas Birkle** vom Landratsamt dem Jugendhilfeausschuss des Kreistags berichtet. Ziel des vom Land geförderten Projekts ist es, Kinder und Jugendliche, die in einer außerfamiliären Maßnahme der Jugendhilfe, wie einem Heim oder einer Pflegefamilie untergebracht sind, zurück in ihre Ursprungsfamilie zu führen und dort nachhaltig zu integrieren. Seit dem 1. Oktober 2016 gibt es das Modellprojekt im Kreis, das wissenschaftlich von der Universität Siegen begleitet wird. Als freie Träger sind Marienberg und das Haus Nazareth beteiligt.

Nun ist Halbzeit. 22 Fallanfragen habe es bislang gegeben, fünf davon mussten abgelehnt werden, das heißt, in fünf Fällen konnten Kinder nicht zurück in ihre Ursprungsfamilie – weil dies entweder von Eltern nicht erwünscht war oder das Kind massive psychische Auffälligkeiten zeigte. Von den 17 restlichen Fällen wurden sechs erfolgreich beendet, fünf Fälle sind noch nicht abgeschlossen und sechs wurden vorzeitig beendet, etwa weil dies von Eltern oder Kind so gewünscht wurde oder weil bei einem Kind sexueller Missbrauch durch ein Familienmitglied bekannt wurde.

Die meisten Rückführungen, so die Verantwortlichen, zielen auf eine Rückführung in den Haushalt der alleinerziehenden Mütter ab. In den meisten Fällen seien massive Konflikte zwischen den Eltern ein Grund für die Fremdunterbringung.

Die gesamte Rückführung ist mit rund 30 Monaten angesetzt, 18 davon sind für die stationäre Unterbringung geplant, im Anschluss daran findet die Rückkehrphase in die Herkunftsfamilie statt, die vom Rübe-Fachdienst begleitet wird. In den 17 Fällen konnte der angesetzte Zeitplan unterschritten werden.

Auch nach dem Abschluss der Rückführungsbegleitung stehen die Fachkräfte bis etwa 42 Monate nach der Übernahme der Fallverantwortung den Familien zur Seite. Die Verantwortlichen erzählten im Ausschuss davon, was bislang gut lief und was verbesserungswürdig sei. Als positiv werteten sie die Offenheit aller Beteiligten gegenüber dem Projekt, ebenso wie die „geräuschlosen“ Fallverläufe nach der Übergabe an den Fachdienst und die strukturierten Anfragen sowie die gute Zusammenarbeit.

Als „Knackpunkte“ des Projekts wurden unter anderem Unsicherheiten bezüglich der Definition eines Rübe-Falls, die Übergabezeitpunkte der Fälle, Prozessabläufe und der Umgang mit Geschwisterkindern genannt.

3